



Wir ((♥)) KMU

«Wir vertrauen Sunrise, weil wir mit der vernetzten Baustelle unsere Effizienz steigern.»

Barbara Kuriger, Leiterin Administration, Föllmi AG Bauunternehmung

Sunrise

Neue Zürcher Zeitung

### Stadträtin Karin Rykart zum Zürcher Stadelhofen: «Wir beobachten die Situation, denn die Stimmung kann schnell kippen»

Rund um den Bahnhof Stadelhofen kommt es immer wieder zu Scharmützeln. Braut sich in der Corona-Krise ein Jugendprotest zusammen? Die Stadtzürcher Sicherheitsvorsteherin macht sich ein Bild vor Ort.

Rebekka Haefeli, Text; Christoph Ruckstuhl, Bilder

14.02.2021, 16.00 Uhr



Die Stadtpolizei Zürich ist am Freitag- und Samstagabend mit diversen Fahrzeugen und Einsatzkräften beim Bahnhof Stadelhofen und markiert Präsenz.

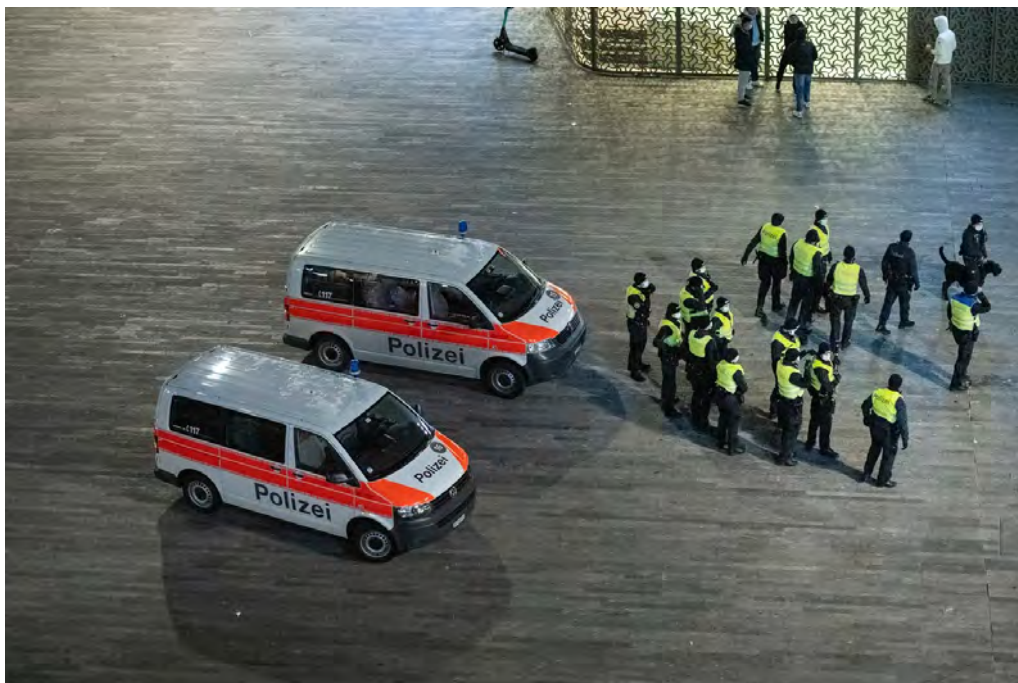
Auch am «Hotspot» Stadelhofen ist es an diesem Wochenende Mitte Februar bitterkalt. Die bis zu zehn Minusgrade fühlen sich in der Nacht zusammen mit der Bise sibirisch an. Einige junge Leute schlendern im Dunkeln in kleineren Gruppen über den Sechseläutenplatz; vom Seeufer ist ausgelassenes Lachen zu hören. Die Situation bleibt überschaubar, zu auffälligen Ansammlungen kommt es nicht.

## Sichtbares Polizeiaufgebot

Die Stadtpolizei Zürich ist gewappnet und mit einem grösseren Aufgebot im Einsatz. Mannschaftswagen haben sich in der Umgebung postiert, vereinzelt werden Personen kontrolliert. Vor einer Woche hatte die Polizei hier allerhand zu tun. Jugendliche gerieten auf dem Sechseläutenplatz aneinander, ein Teenager wurde verhaftet. Offenbar waren Personen aus der LGBT-Bewegung angepöbelt worden. Am späten Samstagabend wurde zudem ein Mann mit einer Stichwaffe verletzt.

Nun, eine Woche danach, steht die grüne Stadträtin Karin Rykart um halb zehn Uhr abends am Bellevue, um sich einen Überblick über die Lage zu verschaffen. «Heute ist es offenbar ruhig, es ist ja auch sehr kalt», sagt die Sicherheitsvorsteherin und blickt sich um. Die Stimmung ist alles andere als aggressiv. Abgesehen von den Jugendlichen sind auch kaum Passanten unterwegs.

Rykart räumt ein, die Szenen vom vergangenen Wochenende hätten ihr zu denken gegeben. «Ich lasse mich von den Polizisten ständig darüber informieren, wie sie die Lage einschätzen. Wir beobachten die Situation, denn die Stimmung kann schnell kippen.» Krawalle und Proteste gegen Corona-Massnahmen in anderen Ländern zeigen, wie rasch sich eine negative Dynamik entwickeln kann. In den Niederlanden etwa kam es Anfang Februar zu Unruhen, an denen viele Junge beteiligt waren.



Auch auf dem Sechseläutenplatz sind die Polizisten im Einsatz; vereinzelt führen sie Personenkontrollen durch.

### «Bereit, wenn etwas passiert»

Auch in Zürich gibt es vereinzelt Proteste. Am Samstag fand eine unbewilligte Demonstration gegen die Corona-Massnahmen statt. Die Stadtpolizei

kontrollierte Teilnehmer und wies sie weg. Rund 150 Personen wurden verzeigt. Die Stadträtin sagt, die Polizisten seien gefordert, indem sie die Vorschriften durchsetzen und gleichzeitig die Verhältnismässigkeit wahren müssten. «Ihre Arbeit besteht aus vielen Gesprächen, in denen sie Leute unter anderem auf die Maskentragpflicht hinweisen.»

Karin Rykart spaziert an diesem Samstagabend am Utoquai entlang. An der Seepromenade treffen sich die Jugendlichen, es läuft Musik, die Leute trinken aus Plastikbechern. Es sind kleinere Gruppen, die mit Abstand voneinander dastehen. Auf der Höhe des Opernhauses kommt ein Polizeiwagen entgegen. Die Stadtpolizei zeigt an verschiedenen Orten ihre Präsenz. Rykart ist überzeugt davon, dass die derzeitige Stimmung in der Schweiz in Bezug auf die Corona-Massnahmen nicht mit jener in den Niederlanden zu vergleichen ist. Sie sagt aber auch: «Wir beurteilen die Lage laufend neu, so dass wir bereit sind, wenn etwas passiert.»



Stadträtin Karin Rykart haben die Auseinandersetzungen und Pöbeleien in der vergangenen Zeit zu denken gegeben.

## Vernetzte Präventionsarbeit

Rund um den Stadelhofen kam es schon vor der Pandemie immer wieder zu Vorfällen mit aggressiven Jugendlichen. Besonders der Utoquai geriet wiederholt wegen Schlägereien, Überfällen und Messerstechereien in die Schlagzeilen. In den Sommermonaten trafen sich dort jeweils Hunderte von jungen Menschen zu einer Art Freiluftparty.

Die Stadt Zürich gibt Gegensteuer und hat im vergangenen Jahr ein Vernetzungsprojekt initiiert, mit dem Gewalt präventiv verhindert werden soll: In das Projekt «Surplus» sind unter anderem die Stadtpolizei, Sip Züri (Sicherheit, Intervention, Prävention) und die Offene Jugendarbeit Zürich (OJA) involviert.

Ein Team von Sip Züri ist am Freitagabend im Raum Stadelhofen unterwegs. Christa Gomez und Raoul Andres haben sich mit einem warmen Essen gestärkt, bevor sie ihre Patrouille beginnen. Sie tragen dunkelblaue Uniformjacken, die am Rücken mit «Sip Züri» beschriftet sind. In den kommenden zwei Stunden werden sie zu Fuss rund um den Bahnhof und am See unterwegs sein. Sie wollen mit Jugendlichen ins Gespräch kommen und allfällige Aggressionen mit Worten schlichten.

## **Gefährlicher Drogenmix**

Raoul Andres ist Sozialarbeiter und war lange Zeit in der Jugendarbeit tätig. Christa Gomez arbeitet neben ihren Einsätzen für Sip Züri bei der städtischen Suchtpräventionsstelle. Die beiden legen ihr Augenmerk auch auf den Alkohol- und Drogenkonsum der Jugendlichen. Gomez sagt, vor allem der Konsum von starken Schmerz- und Schlafmitteln habe unter jungen Menschen zugenommen.

«Die Jugendlichen missbrauchen die Medikamente, um sich zu beduseln und in Watte zu packen. Zusammen mit Alkohol oder anderen Medikamenten ergibt sich unter Umständen ein gefährlicher, potenziell tödlicher Mix», erklärt die Präventionsfachfrau, während sie an der Seite ihres Kollegen am Utoquai entlanggeht. Der Schnee am Boden ist gefroren; mitunter ist es rutschig wie auf einer Eisbahn.

Am Seeufer ist nicht viel los, darum steuern die beiden den Sechseläutenplatz an. Auf einem Treppenabsatz beim Opernhaus stehen drei Jugendliche, alle mit einer Bierflasche in der Hand. Sie sind Freunde und haben sich für den Abend mit einem Vorrat an Zigaretten und Alkohol eingedeckt. Die drei erwarten noch weitere Kollegen und erzählen, sie seien am letzten Wochenende auch hier gewesen – als Zuschauer. «Es waren viele Leute da, es war recht unterhaltsam.»

## **Jugendalltag in der Corona-Krise**

Bald dreht sich das Gespräch um Corona und um die Frage, wie die Jungen von der Pandemie betroffen sind. «Es ist langweilig, ich bin Kochlehrling und habe seit Mitte Dezember frei», sagt einer der Jugendlichen über seinen Alltag in der Corona-Krise. Nur der eine Tag pro Woche, an dem er die Berufsschule besuche, gebe ihm eine gewisse Struktur. «Sonst schlafe ich bis in den Nachmittag hinein und treffe mich dann mit Kollegen.» Er erzählt, er trinke wohl mehr Alkohol, seit er nicht mehr arbeiten könne, aber er habe aufgehört zu kiffen. Christa Gomez fragt, wie er das geschafft habe. «Ich habe einen Deal mit meiner Mutter», erzählt der 17-Jährige. «Sie gibt mir Geld, ich spare für ein Auto.»

Sein gleichaltriger Kollege hat mehr Glück mit seinem Beruf. Er sei Hauswartlehrling, erklärt er fröhlich, und er sei ständig unterwegs. Doch auch er habe genug von Corona, fügt er an. «Ich will endlich wieder richtig in den Ausgang!» Der dritte Teenager, ein 16-Jähriger, pflichtet seinem Freund bei. Er

habe das Gymnasium abgebrochen, erzählt er. Nun suche er eine Lehrstelle als Koch. «Das ist enorm schwierig wegen Corona. Ich kann nicht einmal schnuppern, weil momentan alle Betriebe geschlossen sind.»

### «Sie schlagen sich tapfer»

Nach einer Weile verabschieden sich Raoul Andres und Christa Gomez. Sie setzen ihre Patrouille im Seefeld fort. Ihre nächste Station ist der Jugendtreff im Gemeinschaftszentrum Riesbach, der mit einem Corona-Schutzkonzept geöffnet ist. Ein paar Jugendliche, die draussen rauchen, erkennen Andres schon von weitem. «He, Raoul, was läuft?», fragt einer, der eine Schnapsflasche hält und schon ziemlich betrunken ist.

Ein anderer Jugendlicher erzählt, er habe vor kurzem das zehnte Schuljahr abgebrochen. Nun sei auch er auf Lehrstellensuche. Der Teenager trägt goldenen Schmuck und eine Tasche im Gucci-Design. «Fett fake» sei das Täschchen, sagt er, während er am Verschluss nestelt. Ein Gespräch kommt in diesem Zustand nicht mehr recht in Gang.



Christa Gomez und Raoul Andres von Sip Züri unterhalten sich auf ihrem Rundgang am Freitagabend mit drei Jugendlichen beim Opernhaus.



Die Seepromenade ist ein beliebter Treffpunkt von Jugendlichen, die auch von auswärts mit der S-Bahn bis zum Bahnhof Stadelhofen fahren.

«Die Jugendlichen schlagen sich tapfer, obschon die Corona-Situation für sie nicht einfach ist», sagen Christa Gomez und Raoul Andres. «Ein grosser Teil packt es, mit allen Schwierigkeiten.» Der gleichen Ansicht ist Anne Terrier, die für die Mobile Jugendarbeit Zürich der OJA unterwegs ist. Wie Sip Züri macht sie sogenannte aufsuchende Sozialarbeit, konzentriert sich dabei aber ausschliesslich auf Jugendliche. Sip Züri ist für alle Altersgruppen zuständig, hat aber einen besonderen Fokus auf Jugendliche.

## **Statistik über homophobe Attacken**

Anne Terrier sagt: «Die meisten Jugendlichen sind in dieser Krise sehr solidarisch und stellen ihre Bedürfnisse zurück. Dass sie den Wunsch haben, sich unter Gleichaltrigen zu treffen, und sozialen Raum einnehmen, gehört zu ihrer Entwicklung.» Die Stimmung unter den Jugendlichen sei wie bei den Erwachsenen. Während sich die einen isoliert und einsam fühlten, seien andere melancholisch. «Wut nehme ich nicht speziell wahr», sagt sie. Anne Terrier stellt nicht fest, dass sich die Jugendlichen organisierten, um eine Art Aufstand wegen Corona anzuzetteln oder durch Ansammlungen bewusst ein Zeichen gegen die Fünf-Personen-Regel zu setzen.

Auch das Team von Sip Züri besitzt ein feines Sensorium. Christa Gomez und Raoul Andres beobachten weder eine sich organisierende Protestbewegung noch Anzeichen für vermehrte Angriffe gegen Personen aus der LGBT-Bewegung, wie es am letzten Wochenende offenbar vorkam. «Punktuell gibt es sie; aber wir stellen in letzter Zeit keinen Trend fest.»

Diese Einschätzung bestätigt Stadträtin Karin Rykart. Allerdings würden Anzeigen im Zusammenhang mit homophoben Angriffen bei der Stadtpolizei

erst seit Anfang Jahr gesondert erfasst. Eine Auswertung solle zeigen, ob gehäuft gezielte Attacken vorkämen.

Um zehn Uhr an diesem eisig kalten Freitagabend verlagert die Sip-Züri-Patrouille ihre Arbeit von der Innenstadt in die Aussenquartiere. In den nächsten Stunden suchen Gomez und Andres Obdachlose an ihren Schlafplätzen im Freien auf, motivieren sie, in der Notschlafstelle zu übernachten, und begleiten sie allenfalls dorthin. Die Kältepatrouille wird sie bis in die frühen Morgenstunden beschäftigen. Die Teams von Sip Züri bleiben flexibel: Wenn es am nächsten Wochenende wärmer ist, kann ihr Schwerpunkt wieder der Stadelhofen sein.

## Mehr zum Thema



### **5-Personen-Regel: Die Winterthurer und Zürcher Polizeien büssen mehrere Dutzend Personen**

Am Wochenende kam es in der Nähe des Zürcher Stadelhofen zu Ansammlungen und zwei gewaltsamen Vorfällen. Eine Person erlitt eine Stichverletzung. In einem Fall wurden Personen aus der LGBT-Bewegung angegriffen.

Raffaela Angstmann 08.02.2021



### **Auseinandersetzungen im Kreis 1 halten die Stadtpolizei Zürich auf Trab**

Gleich mehrere Vorfälle im Bereich des Sechseläutenplatzes in Zürich haben am Samstagabend die Polizei auf den Plan gerufen. Die SVP fordert eine Videoüberwachung des Gebiets.

07.02.2021

